

# Der Volksstaat

Erscheint wöchentlich 2 mal in Leipzig.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.

Für Leipzig nehmen Bestellungen an: W. Debel, Petersstraße 18, F. Thiele, Emilienstraße 2.

Erscheint wöchentlich 2 mal in Leipzig.

Abonnementspreis: Für Preußen incl. Postgebühren 16 Mkr., für die übrigen deutschen Staaten 12 Mkr. per Quartal.

Filial-Expedition für die Vereinigten Staaten:

F. A. Sorge, Box 101 Hoboken N. J. via New York

## Organ der sozial-demokratischen Arbeiterpartei und der Internationalen Gewerksgenossenschaften.

### Am 6. und 7. Januar Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokraten in Chemnitz.

#### Bekanntmachung.

Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“ befindet sich vom 1. Januar 1872 an Hohe Strasse Nr. 4 parterre. Alle Briefe und Geldsendungen sind von Neujahr an dorthin zu adressiren.

Mittwoch den 27. Dezember, als am dritten Weihnachtsfeiertag, erscheint der „Volksstaat“ nicht.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den „Volksstaat“; wir erziehen unsere geehrten Leser, rechtzeitig dasselbe erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Der Preis ist derselbe wie bisher, und beträgt in Preußen unter Zuschlag der Zeitungssteuer pro Vierteljahr 16 Sgr., im übrigen Deutschland nur 12 Sgr. — 42 kr. süd-deutsch. Die Buchhändlerabonnements sehen wir uns genöthigt für das Inland (für das Ausland tritt keine Veränderung ein) vom 1. Januar ab insoweit aufzuheben, als nicht mindestens 10 Expl. durch eine Buchhandlung bestellt werden. Die Abonnenten, welche also bisher Einzelbestellungen bei Buchhändlern machten, wollen dies künftig bei der Post thun.

#### An die Parteigenossen!

Indem wir unser Birkular vom 25. September nochmals in Erinnerung bringen, müssen wir leider konstatiren, daß auch heute noch fast gar keine Besserung in den benannten Uebelständen eingetreten ist. Wir fordern daher die Mitglieder an allen Orten dringend auf, ihren Parteipflichten regelmäßiger und besser als bislang nachzukommen. Abgesehen davon, daß viele Orte, die nach unserm Dafürhalten eine Ehre darin suchen sollten, in die Reihe der Orte aufzurücken, die allmonatlich die Parteisteuern an die Parteikasse einzusenden, mit einander darin wetteifern, dies nur alle Vierteljahre zu thun, finden wir, daß andere Orte, die in der Lage wären, die bis jetzt eingefandten Summen mit leichter Mühe um das Doppelte und Dreifache dieses Betrages zu steigern, es leider und zwar trotz der günstigsten Gelegenheit unterlassen haben. Hierzu kommt noch der Umstand, daß eine große Anzahl der Orte, die zwar auf den Parteikonferenzen als der Partei angehörend vertreten waren, und deren Namen wir auch öfters im Parteiorgan lesen, die also Rechte beanspruchten, bis heute noch das Steuerzahlen als eine höchst unbequeme, überflüssige Pflicht betrachten, dies Andern überlassend. Eine treffliche Illustration zu „Gleiche Rechte — gleiche Pflichten.“

Wenn der Ausschuß bislang Abstand genommen hat, als Beleg hierzu die sämmtlichen Orte zu nennen, so geschah es, weil wir wohl einsahen, wie schwer die, vielen Orten im Steuerzahlen lieb gewordene Bequemlichkeit in regen Eifer und präzisster Pflichterfüllung umzuwandeln ist. Aber Alles hat seine Grenzen.

Unter den obwaltenden Verhältnissen fühlen wir uns verpflichtet, den Parteigenossen zu erklären, daß wir unserserseits nicht im Stande sind, auch nur annähernd den an uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden, das Parteinteresse zu wahren, überhaupt unsere Pflicht so zu erfüllen, als von uns verlangt werden kann und wir für notwendig halten.

Zum nächsten Monat wird der Ausschuß einen ausführlichen Rapport veröffentlichen. Da wird es sich zeigen, welche Orte, und in welcher Weise dieselben ihren Parteipflichten nachgekommen sind.

Schon jetzt fordern wir die Parteigenossen an allen Orten auf, Sorge zu tragen, daß spätestens am 15. Januar die bis Ende Dezember fälligen Parteisteuern nebst Abrechnung an den unterzeichneten Parteikassirer eingesandt werden. Wir sagen alle Orte — gleichviel ob dieselben bislang alle Monate, oder alle drei Monate die Steuern eingesandt haben, müssen dies bis zum 15. Januar thun. Es muß einmal Ordnung in das Rassenwesen kommen.

Parteigenossen! Wir verlangen also, und zwar zunächst, daß die regelmäßigen Parteisteuern, die Jeder pünktlich zu entrichten verpflichtet ist, ordnungsmäßig bezahlt werden. Außerdem aber fordern wir Euch auf, und das nicht ohne Noth, der Parteikasse überhaupt mehr Gelder einzusenden als dies bisher geschehen ist. Die Einsendung freiwilliger Beiträge, deren wir zu weiterer Agitation höchst nöthig bedürfen, ist in letzter Zeit durch die Aufbringung der Gelder zur Unterstützung verschiedener Arbeitseinstellungen gänzlich

unterblieben. Es ist dringend notwendig, daß nunmehr für die Parteikasse ebenso außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, als dies für die Striktkassen geschehen ist, daß man überhaupt in Zukunft die Hauptkasse nicht so stiefmütterlich behandelt, als dies, nach unserm Dafürhalten mindestens, in letzter Zeit der Fall war.

Hamburg, den 15. Dezbr. 1871.

Der Ausschuß der soz.-dem. Arbeiter-Partei: H. Venneke, Cass., Theodor Nord, Sekretär. H. Schäferkamp 34. H. Schäferkamp 46. a

Indem der „Neue Sozialdemokrat“ jüngst mehrere Heftartikel gegen die Internationale und die allernächsten Schmähungen gegen Marx veröffentlichte, rechnete er mit Bestimmtheit auf das schlechte Gedächtniß seiner alten Leser und das Unbekanntsein der neuen mit der Geschichte des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Als das Marx'sche „Kapital“ erschien, brachte der „Sozialdemokrat“ nämlich ein ganzes Duzend sehr begeisterter Artikel über das genannte Werk und kurze Zeit darauf entschied er sich auch für die Internationale Arbeiterassoziation. In No. 148 (18. Dezbr.) des „Sozialdemokrat“ von 1868 befindet sich ein Brief von dem (jetzt vom „Neuen“ so betitelten) „Londoner Arbeiterbildungsverein“, deutscher Zweig der Internationalen an die deutschen Arbeiter, enthaltend eine Aufforderung zum Anschluß an die Internationale, welchen der „Sozialdemokrat“, nachdem er die Verdienste des Londoner Arbeiterbildungsvereins — „der bei Beginn des Jahres 1848 den Arbeiter Englands die mächtigen Worte zurief: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ — in Ehren hervorgehoben, mit folgenden Worten begleitete:

„Auch die Sozialdemokraten Deutschlands erklärten durch die Hamburger Generalversammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins: „Die Bestrebungen der Arbeiterklasse ist international; nur die Vereinigung der deutschen Monarchien, welche die Verbindung politischer Vereine verbieten, hindern uns am formellen Anschluß an die internationale Arbeiterassoziation.“

Während die internationale Arbeiterassoziation in jenen Ländern, wo ein freieres Vereinsrecht wie bei uns herrscht, ihren Mitgliedern gestattet, die Zwecke der Arbeiterklassen mit politischen Bestrebungen zu verbinden, müssen wir in Deutschland nicht nur eine, sondern sogar zwei getrennte Vereinigungen bilden, um gerichtliche Aufstellungen zu verhindern. Die Zwecke der Arbeiterklassen, der Fachvereine, lassen sich nun einmal nicht durch einen einheitlichen Verein erreichen, sondern nur durch einen Verband der einzelnen organisierten Gewerbe. Dies schließt jede politische Bestrebung der Arbeiterklassen aus und nöthigt uns, die politische Agitation durch den allg. deutschen Arbeiterverein zu führen. Welche Schwierigkeiten dieses zweifelhafte Vereinsleben hervorbringt, ist einleuchtend; aber sie sind nicht zu umgehen, so lange wir öffentlich, unter Beobachtung der Gesetze agitiren wollen. Um so mehr wird es aber die Pflicht unserer sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sein, mit größtem Nachdruck darauf zu dringen, daß jene Gesetze, die unsere Kraft so zersplittern und den formellen Anschluß an die internationale Arbeiterassoziation uns verbieten, mit Stumpf und Stiel entfernt werden. „Freies Vereinsrecht“ sei unser Selbstgeheim! Unsere deutschen Brüder aber, die sich den Arbeiterklassen angeschlossen haben und noch zögern, sich an der politischen Bewegung zu betheiligen, sie mögen den Ruf ausbehalten, der von jenseits des Kanals zu ihnen herüber tönt, und sich dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein anschließen. Arbeiterklassenverband und allg. deutschen Arbeiterverein müssen gemeinsam bei uns die internationale Arbeiterassoziation vertreten. — Dennoch wird auch allhier der Ruf nicht verhallen: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ So reichen wir denn unsern Brüdern in London die Hand zum Brüdergruß. Hoch die internationale Arbeiterassoziation! Hoch der allg. deutsche Arbeiterverein!“

Und in der Nr. 14 (3. Februar) vom Jahre 1869 befindet sich folgender Antrag des Vereinspräsidenten für die Barmen-Elberfelder Generalversammlung:

Die Generalversammlung erklärt: Die reaktionären oder volkfeindlichen Elemente — insbesondere der offene oder verhüllte Absolutismus, die Militär-, Adels- und Priesterherrschaft und die Kapitalmacht der „liberalen“ Bourgeoisie — sie alle lassen in der ganzen modernen Kulturwelt mehr oder minder auf dem arbeitenden Volke. Da diese volkfeindlichen Elemente in den verschiedenen Staaten und über die Grenzen derselben hinaus sich gegenseitig stützen und halten, so daß im Großen eine Beherrschung der ganzen Kulturgesellschaft durch bevorzugte Klassen stattfindet, so kann der Kampf gegen jene volkfeindlichen Elemente und ihre Herrschaft nur in internationaler Zusammenwirkung des arbeitenden Volkes mit Erfolg geführt werden.

Aus diesem Grunde erklärt die Generalversammlung weiter:

- a) Der Verein schließt sich dem Programm und den Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassoziation an.
- b) Wenn der Verein nicht in die Assoziation eintritt, so unterläßt er dies lediglich im Hinblick auf die in Deutschland bestehende Vereinsgesetzgebung.
- c) Der Verein erkennt es als seine Pflicht, auf die Abschaffung dieser Gesetzgebung und auf die Einführung des vollen und unbeschränkten Vereins- und Versammlungsbrechtes hinzuwirken, insbesondere aber die Ueberzeugung zu verbreiten, daß der Staat kein Recht hat, durch seine Gesetze die freie Entwicklung der friedlichen Arbeiterbewegung zu verhindern.
- d) So lange der Eintritt in die Assoziation nicht stattfinden kann, wird der Verein fortwährend mit der Assoziation möglichst in thätigster Uebereinstimmung und thätigstem Zusammenwirken zu verbleiben suchen.

Ein Mann — ein Wort! Die Herren vom „Sozialdemokrat“ haben in den letzten Wochen mehr als deutlich gezeigt, wie sie die „thätigste Uebereinstimmung“ und das thätigste Zusammenwirken mit der Internationalen“ aufzufassen. Die Internationale hat weder jemals ihr Programm

\*) Nicht bloß „gehatet“, sondern zur Pflicht macht.

verlassen, noch ist sie je gegen den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, dessen Organ der „Neue Sozialdemokrat“ ist, aggressiv vorgegangen. Es war also seitens des „Neuen Sozialdemokrat“ nicht der allermindeste ehrliche Grund zu seinen (obendrein zum Theil aus Karl Heinzens Zeitung in Boston entlehnten) Schmähungen vorhanden, — deren Veröffentlichung im jetzigen Moment sich nur durch direkte Befehle aus Berliner Regierungskreisen erklären läßt.

In der letzten Wochensammlung des Generalraths der Internationalen kam ein interessanter Briefwechsel zwischen Garibaldi und dem bekannten italienischen Bourgeoisrepublikaner Pallavicini Trivulzio zur Sprache. Letzterer fragt Garibaldi, ob er auch den wahren Charakter der Internationalen Arbeiterassoziation kenne, und ob die Internationale, welche er bewundere, nicht eine Schöpfung seiner Phantasie sei? Darauf erwidert Garibaldi, er habe der Internationalen schon angehört, als er in Südamerika der Republik von Rio Grande und von Monte Video gedient, also lange bevor eine solche Gesellschaft in Europa gegründet worden. „In Europa schloß ich mich der Internationalen Arbeiterassoziation öffentlich während des letzten Kriegs an, und hätte ich im Februar, als ich aus der französischen Nationalversammlung austrat, gewußt, was den so enden Monat sich ereignen würde, so wäre ich unzuweifelhaft nach Paris gegangen, um der Sache der Gerechtigkeit meinen Arm zu leihen. Hätte ich es gethan, vielleicht wäre manches Schlimme vermieden worden. Es ist wahr, ich habe keine Sympathie mit denjenigen Führern der Internationalen, die als ihr Motto: „Krieg gegen das Kapital! Das Eigenthum ist Diebstahl! Das Erbrecht ist Diebstahl!“ angenommen haben. Ich stelle sie auf gleiche Stufe mit denen, welche die Hungernden ihres Brots berauben, um es den Bischöfen zu geben. Ich billige also nicht das ganze Programm der Internationalen, allein ich unterstütze die Gesellschaft, weil sie, meiner Ueberzeugung nach, das hohe Ziel hat, das moralische und materielle Wohl der Arbeiterklasse zu fördern und dem Sparratismus (der Schwelgerei) der Autokratie und Theokratie (der weltlichen und geistlichen Würdenträger) und Derer, die von dem Glend Anderer sich mästen, ein Ziel zu setzen.“

Garibaldi ist also Mitglied der Internationalen Arbeiterassoziation. Wenn er sagt, daß er der Internationalen schon lange vor ihrer Gründung angehört habe, so ist dies in dem Sinn zu nehmen, daß er schon lange vorher den internationalen Grundsätzen gehuldigt habe. Die Bemerkungen gegen die „Führer der Internationalen“, welche dem „Kapital“, dem „Eigenthum“ und dem „Erbrecht“ den Krieg erklärt haben, richten sich freilich nur gegen „Schöpfungen seiner Phantasie“. Der Sozialismus, und folglich auch die Internationale, will nicht das Kapital zerstören, sondern bloß den heutigen Kapitalismus, der das Kapital zum Monopol einer Klasse, und zum Mittel der Unterdrückung des Proletariats macht; der Sozialismus will nicht das Eigenthum vernichten, sondern im Gegentheil, indem er Jedem den vollen Ertrag seiner Arbeit sichert, jedem Arbeiter — und wer nicht arbeiten will, gegen den hat die Gesellschaft natürlich keine Pflichten, als die der Erziehung zum nützlichen Staatsbürger — sein Eigenthum gewährleisten, dessen er heute durch die kapitalistischen „Theiler“ beraubt wird. Was endlich das Erbrecht angeht, nun, so gestaltet sich in der sozialistisch organisierten Gesellschaft der ganze Streit um die Erbschaftsfrage zu einem Streit um des Kaisers Bart. Diese Frage hat überhaupt nur ein Interesse für Den, welcher auf dem Boden der heutigen Gesellschaft steht, und sich einen Zustand nicht denken kann, welcher die ökonomische Ungleichheit organisch ausschließt, und die möglichst vollkommene Entwicklung des Individuums zum Zweck hat.

Gegenüber den fortgesetzten Versuchen der nationalliberalen Bourgeoisie (die bei dieser Gelegenheit ein uns unerwartetes Schaugeschäft verrathen) sei ein für allemal konstatirt, daß Feuerbach sich wirklich in tiefster Noth befindet, und daß die jetzt kolportirte Erklärung seines Bruders, welche den Nothstand übrigens nicht leugnet, nur durch einen wohlbegreiflichen Empfindlichkeit veranlaßt worden ist. Wie man uns aus Neapel schreibt, haben die „Freidenker Italiens“ eine Sammlung für Feuerbach eröffnet, und gleichzeitig eine Italienische Uebersetzung seines „Wesens der Religion“ veranstaltet, die noch vor Ende des Jahres erscheinen soll.

Von mehreren Seiten gehen uns Anfragen zu, wie sich die Parteigenossen zu verhalten haben bei privaten Aufforderungen zur Unterstützung, welche von verhafteten oder verhaftet gewesenen Parteigenossen ausgehen. Wir können hierauf nur antworten, daß verhaftete oder durch längere Haft in Noth gerathene Parteigenossen zu unterstützen Pflicht der Partei ist; daß aber, um eine geregelte Unterstützung möglich zu machen, der Parteiauschuß diese in die Hand nehmen muß. — wie es bisher auch meist gewesen ist, — daß demnach alle Gesuche um Unterstützung an den Ausschuß zu richten sind.



Die Lage in Frankreich.

Nachstehend folgt die Uebersetzung eines Artikels, den Broudhon am 24. Mai 1849 in seinem Journal „Le Peuple“ veröffentlichte.

Am 24. Juni 1848, als der Bürgerkrieg am heftigsten tobte, begegnete mir der ehrenwerthe Herr von Larochefoucauld auf der Brücke de la Concorde und fragte mich, was ich von den Ereignissen halte.

— Ich weiß nichts über die Insurrektion, antwortete ich ihm, aber ihr Triumph wäre meines Grachtens sicherlich das Beste, was uns passiren könnte.

Es ist traurig, heute konstatiren zu müssen, daß diese Ansicht, so anarchisch sie damals schien, dennoch die einzig vernünftige, die einzig wahre war.

Das Volk warf soeben auf den Barricaden eine Frage auf, die man nicht mehr ferne halten konnte, ohne die Gesellschaft in tödtliche Gefahr zu bringen: es war das Recht auf Arbeit.

Nun, Angesichts einer Frage, welche sich mit der Nothwendigkeit einer vollendeten Revolution und der Sanktion eines Bürgerkriegs aufwarf, mußte die rascheste und friedlichste Lösung ohne Widerrede die beste sein. Und sie war es genau, welche uns aus der siegreichen Insurrektion hervorzugehen schien; welche uns aus ihr hervorgehen konnte.

Die Insurrektion repräsentirte kein System, sie entsprach keiner Schule: sie war von allen Parteien zurückgewiesen; sie hatte gegen sich die Nationalgarde von Paris und die der Departements sammt der Armee. In Ermanglung eines politischen und sozialen Wahrzeichens und dem empörrten Lande gegenüber hätte die Insurrektion, selbst wenn sie zu Paris siegreich gewesen wäre und sich im Hotel de Ville eingerichtet hätte, nur in einem Vergleich endigen können.

Was die Partei des Widerstandes betrifft, so hat die Folge bewiesen, daß von ihr keinerlei Veröhnung zu erwarten war, obgleich damals, wie heute, die Veröhnung die einzig mögliche Politik war. Nachdem die Empörung besiegt war, betrachtet sich die Partei des Widerstandes als die Metterin des Landes, ja beinahe als die Metterin der Civilisation. Die National-Versammlung erklärte, daß sich der General Cavaignac um das Vaterland verdient gemacht habe. Die Abstimmung über die Verfassung, welche folgte und in welcher das Recht auf Arbeit unterdrückt ward, ließ viele Leute glauben, daß durch das Zusammengehen der gesetzgebenden Gewalt und der Armee man für immer mit dem Sozialismus und dem Rechte auf Arbeit abgerechnet habe.

Was ging doch aus diesem angeblichen Siege der Ordnung über die Anarchie hervor? Höret wohl und überleget, ihr alle, die ihr unter dem Namen der Veröhnung nichts als den Zufall anzubeten gelernt habt!

- Der Belagerungszustand;
- Die Kriegsgerichte;
- Die Transportationen ohne Urtheil;
- Die Suspendirung, die Verkümmelung der konstitutionellen Freiheiten;
- Die Kontre-Revolution nach innen und außen;
- Die Mystifikation des 10. Dezember<sup>1)</sup>;
- Der Konflikt unter den Gewalten;
- Die Expedition nach Civita-Vecchia<sup>2)</sup>;
- Eis Monate lang Berwürfnisse, Stagnation (Versumpfung) und Elend;
- Die Wahlen des 13. Mai<sup>3)</sup>;
- Die Theilung der Republik in zwei feindliche Lager;
- Der soziale Krieg in viel drohenderer Form durch den Mangel einer vermittelnden Partei, zwischen zwei extremen Meinungen;
- Die Frage der Arbeit viel gebieterischer und viel fürchtbarer;
- Und keine Lösung!

Was sage ich? Je mehr sich die Nothwendigkeit einer Lösung fühlbar macht, desto mehr enthält sich die Unmöglichkeit derselben. Wir sind in verhängnisvoller Weise durch den Widerspruch der Ideen und Interessen in einen Kampf hineingezogen, aus dem nur das Unbekannte hervorgehen kann; unsere Lage ist hundertmal schlimmer, als sie am 26. Juni war nach dem Siege über die Insurgenten.

Im Juni war die konservative Partei mit der Republik verbunden, zum mindesten konspirirte sie nicht offen gegen die Revolution. Der Versuch einer demokratischen Verfassung war nicht gemacht und dieser Versuch hätte, begonnen unter ganz anderen Auspizien, als die des 10. Dezember, ganz andere Resultate geben können. Man war damals weit entfernt an Louis Bonaparte zu denken; die Dynastie der Orleans, wie der ältere Zweig der Bourbons, schien vergessen. Die Kinder des Kreuzes hatten sich noch nicht vereinigt mit den Söhnen Voltaires gegen die Demokratie. Die Regierung hatte nicht daran gedacht, zu Gunsten des Papstes und der Jesuiten einen freischaudernden Krieg zu unternehmen, ebensowenig mit dem Autokraten Rußlands eine heilige Allianz gegen die Anarchisten Europas zu bilden. Auf dem politischen Boden schien keine Schwierigkeit zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat zu bestehen. Was die soziale Frage betrifft, so haben wir mehr als einmal bewiesen, daß man mit einigen Millionen Kredit für die Industrie und die Arbeiter-Gesellschaften und durch Verständigung mit den Häuptern der Schulen sich 10 Jahre Frist geben konnte, um die Aufgabe zu lösen.

Jetzt ist die Sachlage eine ganz andere.

Die Partei der Ordnung hätte die Tiefe dieser Revolution ergründen können, alles machte ihr's zur Pflicht, deren Initiative und Leitung zu übernehmen. Unter dem Einfluß einiger Unglück verheißenden Männer schreckte sie vor dem Unternehmen zurück. Sie wird, wenn man sie drängt, bis hinter das allgemeine Stimmrecht zurückgehen, hinter das Repräsentativ-Prinzip, hinter die konstitutionelle Monarchie, hinter alle Errungenschaften der ersten Revolution. Einen Augenblick bedauert vom Resultat der letzten Wahlen, war sie bald sicher gemacht

durch die Majorität, welche ihr dieselben zutrug und voll Vertrauen in ihre Geschicklichkeit, den parlamentarischen Mechanismus spielen zu lassen, will sie nicht vom Frieden sprechen hören. Im Innern beschäftigt sie sich damit, die Unterdrückung zu legalisiren<sup>4)</sup>; nach außen läßt sie, während sie die Republik in Rom einführt, dieselbe vom Kaiser Nikolaus anerkennen, d. h. sie verblüdet sich mit ihm gegen sie.

Die Partei des Widerstandes mit einem Wort treibt auf die Revolution zu.

Die Partei der Bewegung folgt, aber im umgekehrten Sinn, denselben Weg.

Vor einem Jahr, ehe die Ereignisse in Italien, Ungarn und Deutschland den innersten Zusammenhang aller Bewegungen, welche die verschiedenen Theile Europas durchzitterten, allen Augen offenbarte, konnte man über die äußere Politik die sozialistische Demokratie einige Zeit hinter's Licht führen; zunächst, indem man sich streng an den Artikel 5 des Vorworts der Verfassung hielt, d. h. sich vollständig neutral zeigte; dann, indem man die Aufmerksamkeit des Volkes besonders auf die ökonomischen und sozialen Fragen lenkte.

Die so gesuchten sozialen Fragen waren also für unser Land ein Vorbeugungsmittel gegen die revolutionäre Ueberfluthung. Und man verzeihe uns die Wiederholung: unter wels<sup>5)</sup> vorzüglichen Bedingungen hätte man sie provisorisch lösen können!

Die Insurrektion des Juni, so sozialistisch sie auch war, trug keinen Sozialismus<sup>6)</sup> mit sich. Hinter den Barricaden standen Arbeiter, welche zu arbeiten verlangten, welche sich von selbst zur Rückforderung des versprochenen Rechtes erhoben, ohne irgend Jemand um Rath zu fragen, weder den „Repräsentant du Peuple“, noch die „Démocratie pacifique“, noch den „Populaire“<sup>7)</sup>. Man konnte mit ihnen über den Sozialismus obrechnen, beinahe ohne vom Sozialismus zu reden.

Die Dinge würden heute nicht mehr in dieser Weise gehen. Das Volk hat durch die Thatfachen und Verknüpfung der Ideen gelernt, daß die, welche sich in Rom, Baden, Komorn schlugen, seine Brüder sind; es würde sich, allen diesen Rebellen gegenüber nicht mehr mit einer einfachen Neutralität begnügen.

Andrerseits fand bei den Wahlen des 13. Mai ein Wettrennen aller sozialistischen Schulen und aller republikanischen Schattirungen statt, von der Partei, welche der „National“<sup>8)</sup> vertritt, bis zu den Delegirten des Luxemburg<sup>9)</sup> und den Jacarien<sup>10)</sup>. Die Systeme, welche im Juni nicht auf die Barricaden erschienen, haben die Wahlurne am 13. Mai erfüllt, sie verlangen Belohnung und Lohn d. h. Verwirklichung dessen, was jedes anstrebt.

Das Resultat war leicht vorauszusehen.

Das Volk, welches zuerst bloß unter dem Eindruck eines Gefühls handelt, zeigt bald das Bedürfnis, dies Gefühl in die Idee umzuwandeln; und da im vorliegenden Fall die Wissenschaft nicht existirt (1) oder wenigstens nicht allgemein zugelassen ist, so hat das Volk, einer Art Wahrscheinlichkeitsrechnung sich hingebend, so viel verschiedene Ideen angenommen, als ihm vorgelegt wurden. Im Kopfe dieses millionenarmigen Riesen findet sich Saint-Simonismus, Fourierismus, Babouvismus, Diktatur, Trias<sup>11)</sup>, gouvernementale Regelung, ja selbst englischer und malthusianischer Detonomismus, alle spekulativen Utopien des Sozialismus, alle retrospektiven Utopien des Kapitals und Privilegiums. Der Sozialismus in diesem Augenblick ist zugleich Hydra und Sphinx, man braucht einen Oedipus und einen Herkules für ihn.

Man konnte vor 11 Monaten durch vorbeugende Mittel diesen Ausbruch revolutionärer Theorien zurückhalten, wenn ich so sagen darf: jetzt giebt es kein anderes Mittel als sie zu begünstigen; und die ganze Frage ruht darin, zu wissen, nicht mit wem und wie man unterhandeln wird, sondern wie man sich anstellen wird, um die zugleich entscheidendsten und am wenigsten kostspieligen Erfahrungen zu machen.

Die Partei der Bewegung, wie die des Widerstandes, drängt also zur Revolution.

Auf der einen Seite, blinder Widerstand, welcher um besser den Folgen einer unüberstehlichen Bewegung zu entgehen, ausgerüstet mit 60jähriger Gewalt, bis zu den feudalen Institutionen und zur Theokratie<sup>12)</sup> zurückweicht und nur durch eine Katastrophe endigen<sup>13)</sup> wird.

Auf der andern Seite ein Ueberströmen von Ideen und Hoffnungen, welche das Gedächtnis und die Einbildungskraft ermüden, um sich in unfruchtbarer Agitation zu zerstreuen oder sich in widersprechenden Projekten zu verlieren.

Auf beiden Seiten — Vergessen des Rechts, unkonstitutionelle Ansprüche, feindselige und herausfordernde Kundgebungen. Sicherlich, wenn wir nicht den Krieg mit den Fremden, den Bürgerkrieg und den sozialen Krieg haben, es liegt nicht an den Menschen: der Zufall allein hat es nicht gewollt! . . .

Für uns, die wir unter allen Verhältnissen, indem wir mit gleicher Hingabe die Sache der Republik und unsere eigenen Ideen vertheidigen, nicht unterlassen haben, einen gemeinsamen Boden zu suchen, auf dem man die Grundlagen einer Veröhnung, zu welcher man kommen muß, aufbauen könnte, wir glaubten in den Wahlen des 13. Mai eines der Ereignisse zu sehen, wo es den Parteien möglich ist, sich zu nähern und sich zu verständigen, und wir haben gesagt, daß es nach unserer Meinung die Pflicht der Regierung ist, das zu thun, was zu erhalten die sozialistische Demokratie das Recht hat:

- Allgemeine Amnestie.
- Widerruf der Expedition nach Civita-Vecchia.
- Beschwichtigung des durch die telegraphische Depesche vom 12. Mai verurtheilten Standals<sup>14)</sup>.
- Mit anderen Worten: Anerkennung der sozialistischen

4) in gesetzliche Form zu bringen.  
 5) d. h. keine sozialistische Theorie.  
 6) Drei radikale Pariser Zeitungen.  
 7) Organ der Bourgeoisrepublikaner.  
 8) Im Luxemburg-Palast wurden nach der Februarrevolution von Delegirten aller Arbeitsbranchen Diskussionen über die soziale Frage abgehalten, unter der Leitung von Louis Blanc.  
 9) den (kommunistischen) Anhängern Cadet's, so genannt nach dessen „Reise nach Italien“.  
 10) konstitutionelle Dreitheilung der Gewalt.  
 11) Priesterstaat. 12) erklühterndes Ereignis.  
 13) kühnste Depesche Dubinots über angebliche Siege vor Rom.

Partei als der am weitesten gehende Ausdruck der Februar-Revolution; Anerkennung dieser selben Revolution durch die Achtung der Nationalitäten und durch das Bündniß der Republik mit den Völkern gegen die Despoten; das Ganze betrafft durch sofortige Erneuerung des Ministeriums.

Für alle weiteren Fragen galt es, sich auf parlamentarische Besprechung zu verlassen und auf den geheimen Fortschritt der Gedanken.

Dies schien uns logisch und geschicklich aus den Wahlen des 13. Mai hervorzugehen; dies kann die Regierung nicht verweigern, ohne sich für konterrevolutionär zu erklären; dieser Forderung, vorbehaltlich weiterer Besprechung, kann sich die demokratisch-sozialistische Minorität der gesetzgebenden Versammlung nicht entziehen, ohne ihrer Pflicht zu vergessen.

Weniger zugeben, das hieße, von Seiten der konservativen Partei und der Regierung, ein zum Wiederaufbau wesentliches Element aus der Verfassung hinausdrängen und sich den wesentlichsten Bestrebungen der Februar-Revolution feindlich gegenüberstellen.

Mehr verlangen, das hieße, von Seiten der sozialistischen Demokraten, den Ereignissen vorgreifen und der öffentlichen Meinung Gewalt antun; es hieße: mehr verlangen, als die Verfassung, das allgemeine Stimmrecht, der Sozialismus selbst augenblicklich zu geben in der Lage war.

Wir sagen also zu denjenigen unserer Gegner, welche in so bedeutungsvoller Lage noch händend zu schwachen und zu konspiriren belieben: Stellt euch vor, daß im Centrum von Frankreich 50 Kilometer unter dem Boden ein Pulverhaufen von 100 Millionen Kubikmetern liegt; daß der Sozialismus die Lunte hält, welche den Funken hineinschleudern kann und daß er entschlossen ist, sich lieber in die Luftsprengen, als die Revolution rückwärts gehen zu lassen. Wollt ihr den Frieden oder wollt ihr den Krieg?

Castellars Rede für die Gedankenfreiheit.

(Fortsetzung.)

Von da ab leitet Redner an die Hand, daß er persönlich nicht der Internationalen angehört und sich zu ihren Prinzipien nicht bekennt; abgesehen davon, daß Redner seine Bestimmung niemals verheißt hat, beweist er Gehörtes durch die Angriffe, welche die spanische Journale der Internationalen, „La Emancipation“ gegen ihn, und „La Federacion“ gegen mehrere seiner Parteigenossen richten, aber Redner ist von jeher für die ökonomische, wie für die soziale, religiöse, wissenschaftliche Emancipation der Arbeiterklasse eingestanden. Die ökonomischen Reformen betreffend, hat Redner gegenüber der Internationalen stets geltend gemacht, daß, welches immer ihre Ideen und Interessen sein mögen, zwei Dinge unangetastet bleiben müssen, das individuelle Recht in seiner vollen Ausdehnung und das individuelle Eigenthum in seiner vollen Reinheit. . . . und nun, da der G. Minister informirt zu werden wünscht, will Redner, der mehrere der Bildung der Internationalen betreffende Ereignisse miterlebt hat, seinen Beitrag dazu liefern:

Die in Rede stehende Frage ist mit allen anderen, die Menschheit betreffenden Fragen innig verwebt; die moderne Umwälzung ist trotz einer langen Reihe verschiedener Gestaltungen eine in sich einzige und solbändige; sie begann in dem Moment, als die zivilisierte Welt die alte politische Form, die Priesterschaft und den Kränkel der alten sozialen Form, den Feudalismus, von sich warf. Das geschah im letzten Drittel des Mittelalters. Der Fortschritt, der seine Kräfte an den Fortschritt des alten Gemeinwehens anschließt, strebt nach sozialem Wachstum wie die Pflanze, welche die Erde durchbrechend, sich zum Ueber emporarbeitet — Das erste Element, welches eine Umgestaltung erfährt, ist merkwürdigerweise das materielle und umfangreichste — ist unser Planet. Die Erde, die in den Augen der Theologen eine vieredrige Decke für Gräber war, sprengt die tausende Hügel, die, einem pneumatischen Apparate gleich, sie deckt und verwandelt sich in einen lichtstrahlenden Globus, der, begleitet von seinem Saareiten, in harmonischen Kreisen den unendlichen Aether durchzieht. Die alten priesterlichen Formen der religiösen Kunst sterben ab, die Renaissance (die Periode des Wiederauflebens der Kunst) veröhnt den Menschen mit der Natur und führt, wie das alte Griechenthum, die menschliche Form zur Gottähnlichkeit zurück. Eine religiöse und volksthümliche Bewegung fordert für die Menschheit die Wiederherstellung der Gewissensfreiheit, und nachdem diese religiöse Bewegung in dem Westphälischen Frieden einen internationalen Sieg errungen hat, beginnt eine philosophische, welche für die Vernunft Ideen anregt und allgemeine Gesetze für die Gesellschaft und ihre Politik proklamirt. Und als, Dank den großen französischen Schriftstellern des letzten Jahrhunderts durch Verdammtheit, Satyre und durch die unsterblichen, wunderbaren Leistungen der Encyclopädisten<sup>1)</sup> die philosophischen Ideen ein Gemengnis des gesunden Sinnes der Völker werden, und im öffentlichen Bewusstsein eine moralische Revolution bewirken, schneidet auch schon die politische Revolution in den Lüssen, dieselbe politische Revolution, welcher wir Spanier, die Kinder so vieler Jahrhunderte, die Erben so großer Thaten, und angeschloßen und welche wir ja bis zu ihren letzten und heilsamsten Konsequenzen verwirklicht haben. — Aber man darf sich hier keiner Täuschung hingeben. Keine einzige aus der großen Reihe der dieser Revolution angehörigen Ideen kann beseitigt werden, die Welt steht nicht still, und in dem Maße, wie die politischen, der Lösung bedürftigen Fragen sich lösen, erheben sich aus eigener Kraft die sozialen. — Nachdem die Maschine die rothe menschliche Kraft, die Tagespresse die Ungleichheit der Intelligenzen, das allgemeine Stimmrecht den Unterschied der politischen, und die individuellen Rechte die Verschiedenheit der bürgerlichen Stellung verdrängt haben, ist das Austrreten des vierten Standes, des eigentlichen Volkes, unaufhaltsam Nothwendigkeit geworden. So wie nach vierhundert jährigen Umwälzungen die Erde sich schmückte, um die bedauernden Spuren des menschlichen Gefalles zu empfangen, so auch in die Gesellschaft dahin gekommen, daß ihr inniges Zusammengehen mit den modernen demokratischen Elementen ihre Lebensfrage geworden ist. Ja, meine Herren, das Heil des Volkes kann nicht sein, wenn mit den politischen nicht auch die ökonomischen und sozialen Reformen sich vollziehen.

Nun ist es allerdings wahr, daß in dieser Beziehung viele Irrthümer zu Tage kamen; aber der Irrthum giebt Zeugenschaft für die Menge der Gedanken, für die Menge der Systeme; wie die Wehen die natürlichen, so signalisirt der Irrthum die sozialen Geburten. Auf diese Weise ist unser Jahrhundert das der sozialen Systeme (Schulen) geworden; aber in dem Maße, als diese Schulen sich entwiceln und der Gegenwart nähern, verlassen sie ihre Utopien (nicht zu verwirklichenden Träumereien), und suchen sie sich mit den ewigen Grundlagen einer jeden Gesellschaft in Harmonie zu bringen.

Der Sozialismus war in seinem Anfang eine Theologie, die Alles von einem neuen Messias, von einer neuen Organisation der Pappgewalt erwartete. — Der Sozialismus ging hierauf in eine großartige Weltanschauung über, die sich nicht damit begnügen wollte, die Gesellschaft zu reformiren, sondern den Menschen selber zu dem idealen Leben eines in Klüften prangenden, in Harmonien schwebenden neuen Kosmos zurückzuführen zu können trümmte. Der Sozialismus veränderte sich hierauf in eine Psychologie, deren hauptsächlichstes Ziel darin bestand, die Verantwortlichkeit für unsere Gebrechen und Laster von

<sup>1)</sup> So nennt man die großen französischen Philosophen und Aufklärer aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach der von ihnen unter Anderem herausgegebenen epoch-machenden Encyclopädie, einem die ganze damals vorhandene Summa des Wissens umfassenden großen Sammelwerke.



Wissen und Seele ab- und der Verfehrtheit der Gesellschaft aufzuwachen; bis endlich der Sozialismus, schon praktischer geworden, als Staatsökonomie auftritt, wenn auch mit Prinzipien, die mit dem Herkömmlichen in Widerspruch stehen, weil dem Staate Leistungen zugemuthet werden, welche dieser ohne schwere Beschädigung (N) von Freiheit und Recht nicht(?) annehmen kann.

Ein diesem kritischen Punkte angelangt, erscheint ein außerordentlicher Mensch\*), ein Mann, dessen Einfluß Jahrhunderte überdauern wird. Er hat den sozialen Systemen gebietet, die auf ihn blicken, wie die apokalyptischen Visionen auf den Genius der Finsterniß. Ein Kind von Proletariern, im Schöße der Arbeit, unter dem Druck der Noth und des Mangels aufgewachsen und erzogen, wird er nicht müde, und seine Kindheit mit unbarbarischer Veredelmheit immer von Neuem vor die Augen zu führen; eine unverdächtige Logik, die etwas von dem Stürme und etwas von dem Erbden hat, ein wundervoller Redner, der, obwohl wie Rousseau, spät, sehr spät den Schrittmacher in sich entdeckend, sich bald zu der Propädeutik des Fortschritts erhebt, bald zur heulenden Wildheit Robespier's hinüberweicht, bald factisch anknüpft wie Montaigne, bald sich in weicher Sentimentalität ergibt wie Bernadin de St. Pierre, bald das geharnischte Wort Viktor Hugo's donnert, bald die harmonische Poësie Lamartine's lipelt, als müßte er alle Register des Stiles aufziehen, um seinem Schmerz ein neues Echo zu verleihen. Ein tiefer Schatten, der in das Pantheon (Götteraal) der Gegenwart dringt, wo alle Ideen aufgehört haben, mit jener Edeleucht dringt, mit welcher die ersten Göttern das alte lateinische Pantheon zerraten, wo alle Götterbilder aufgetürmt lagen, — und der, weil er sich oberhalb und willkürlicher Schiedsrichter des modernen Bewußtseins glaubt, alle Systeme in seinen Büchern zusammenfaßt, sie mit verheerender Schärfe zerstückt, ein Genius der sozialen Kritik, wie Kant ein Genius der wissenschaftlichen, und obwohl er Alles verdammt, den Katholizismus als reaktionär, den Protestantismus als aristokratisch, den Doktrinismus als moralträchtig, den Enjailismus als etelhaft, den Idealismus als hallo, die Metaphysik\*\*\*) als schwandend und ideologisch, die Staatswirtschaftslehre als niedrig und unvollständig, die demokratischen Systeme als naiv und nur mit Worten klingend, — ist die einzige Ruine, welche unter den Schollen dieses Zertrümmerten zurückbleibt, die auf seiner, von Stürmen gestrichelten Stirne eine stolze Lichtkeule bildet: in politischer Beziehung die Republik und in wissenschaftlicher das Dogma der Freiheit und der Verantwortlichkeit des Menschen. (Minutenlanger Weisfallsturm.)

Dieses Problem hat einen allgemeinen und gleichzeitig einen in jeder Race oder Nationalität besonderer Charakter; revolutionär in Frankreich, philosophisch in Deutschland, empirisch in England, woraus jedoch immer hervorgeht, daß dieses Problem in den unbesiegbaren Forderungen unserer gegenwärtigen Gesellschaft wurzelt. — Nachdem Redner die Verschiedenheit der Auffassung von Seite der Franzosen und von Seite der Italiener besprochen hat, fährt er fort: „So die lateinische Race. Der deutsche Geist bearbeitete den Sozialismus in transzendentaler (philosophischer) Richtung. Die individualistische Idee, welche „die Kritik der reinen Vernunft“ und die „Theorie der Wissenschaften“ an ihre äußersten Grenzen geführt hatten, erlitten den modernen Denkern unvollständig; die Versöhnung des Menschen mit der Gottheit, des Geistes mit der Natur, der Gesellschaft mit dem Individuum, des Evangeliums mit der Wissenschaft, erlitten ihnen nicht minder ungenügend, so lange sie nicht alle Klassen unter einer obersten Idee der Gerechtigkeit, alle Völker unter einem höchsten Ideal der Menschheit vereinen konnten. Nach ihrer Ueberzeugung hat die Gesellschaft dem Menschen gegenüber nicht nur politische, sondern auch ökonomische Pflichten, weil die Erfüllung letzterer für sein Dasein und für die Realisirung des Guten — seiner Bestimmung gemäß — notwendig ist. Und die antitheologischen\*\*\*), oder richtiger antireligiösen Systeme, die in Deutschland uppig aufschossen, jeder transcedentalen oder metaphysischen (übernatürlichen) Idee unzugänglich, — nährten dennoch in Bezug auf die sozialen Probleme die gleichen Dogmen, indem sie der Nothwendigkeit einer ökonomischen wie wissenschaftlichen, ja einer totalen sozialen Umgestaltung der Menschheit beipflichteten. — Wahrscheinlich hätten diese Ideen die harmlose Region der Theorie nicht verlassen, wäre nicht wie ein Blitz aus heiteren Höhen bei diesem Ruhe, auch die schärfsten Geister glaubten den Augenblick der Erleuchtung nahe, die friedlichen Universitäten wurden zu Kollaten, die Versammlung in der Paulskirche zu Frankfurt gleich einer Hochschule der modernen Ideen, das in seinen Lehren sonst zaudernde, in seinen Worten stets hochgelegnete Deutschland, schien unwillig für die Sache der allgemeinen Demokratie gewonnen. Aber der Zauber war bald gebrochen, wir wurden in Baden, in Dresden, in Berlin und Wien geschlagen, die Zerstörung begann, die Eisen nach Amerika, die Andern nach Frankreich, und es knüpfte sich die Fäden der deutschen Demokratie an die Geschichte der sozialen Idee, wie die Fäden der apokalypse an die christliche. Einer dieser deutschen Demokraten, der heute von dem größten Einflusse auf die europäischen Arbeiter ist, schrieb in Frankreich gegen Proudhon's „Philosophie de la Misère“ (††) ein Buch „Misère de la Philosophie“ (†††). Aber die Reaction trieb sie bald von Frankreich fort nach Belgien, und von da nach England, wo sie Dinge erleben, die dafür Zeugenschaft geben, was die Freiheit und die Assoziation für die Lösung der großen sozialen Probleme vermögen. Sehen Sie, meine Herren, das Allumfassende des Problems und der neuen Ideen! — Die Deutschen sind für unsere moderne Civilisation, was die Griechen für die alte waren, die Denker, die Philosophen, die Weisen; während die Engländer gleich den Römern des Alterthums, die Männer der Politik und der Praxis sind. Deshalb haben sie auch die Formel gefunden, durch welche der Arbeiter von dem Kapitalisten absehen(?) kann: „die Kooperation“; sie hat Arbeiterverbände gegründet, Erparnisse der Arbeit angehäuft, und für ihre Assoziationen politischen Einflusses errungen.“

Redner bespricht die Assoziation Rodbalet's, die inzwischen durch einen „gelehrten deutschen Forstschützmännchen“\*) gegründeten Gegenvereins-Creditvereine und die Leistungen der ausgewanderten deutschen Sozialisten, die von dem Entschlusse geleitet, die Erleuchtung der Arbeit in ganz Europa zur Wahrheit zu machen, und unterstützt durch die große internationale Ausbreitung in London, die Idee der internationalen Arbeiter-Assoziation faßten und für dieselbe agitirten. „Aber die soziale Formel, welche der in Rede stehenden Assoziation zu Grunde liegt, ist anderer Ursprungs. „Ihr Herren,“ ruft Redner aus, „die Ihr nach altem Brauche die Gebanten hebeln, den Irrthum materiell verfolgen wollt, schaut hin, das Programm der Internationalen faßt aus einem summen, getrennten, dem russischen (???) Volke“). Redner entrollt hier ein Licht(?) und lebensvolles Bild der russischen Sozialisten und ihres Auftretens. Die Kaiser Niko's aus auf Schritt und Tritt ihre Journale verfolgte, auf deren Inhabung er Todesstrafe gesetzt hatte, wie die Formel „der Staat auf Verwaltungsfunktionen beschränkt, Kommunismus im Gemeinwesen, Kollektivität des Eigentums“ von den russischen Sozialisten herrührt, — was aus den demokratischen Kongressen in Genf und Bern gelang, denen Redner damals, als Emigrant in der Schweiz lebend, beiwohnte, — wie Redner, wenn auch ohne Vollmacht — in welcher Lage übrigens wie Anwesende waren, — gegen das kollektive und für das individuelle Eigentum gesprochen, — wie dieselben Russen, die sich schmelzend zurückzogen, von da ab Einfluß auf die Internationale gewonnen, die inzwischen schon früher, und zwar am 4. Septbr. 1866 ihren ersten Kongress abgehalten hat, und sagt dann: „Herr Jove

(der, wie erinnerlich, die Internationalen gestellt), Herr Jove hat sehr bereit von einer Taverne in London gesprochen, in welcher die Internationalen entstanden sein sollte; ich werde Ihnen erzählen, m. H., was ich selbst in dieser Taverne erlebte. Es erhob sich ein Arbeiter und hielt eine deutsche Rede, ein anderer Arbeiter beendete sich des französischen und ein dritter des englischen Idioms und der Präsident gab stehenden Fußes unmittelbar correcte Uebersetzungen ab; und wissen Sie, wie dieser Präsident war? er war auch ein Arbeiter, ein Weber; hat Herr Jove in den Brunnensälen seiner Könige viele Individuen dieser Art gefunden?“

Redner findet: „Es sei eine ausgezeichnete Kunderei von Seite des Herrn Ministers, es sei veraltet, und eines Staatsmannes unwürdig, hier aus Bruchstücken internationalistischer Journale irgend einen Beweis herzustellen zu wollen. Nicht polemisirende Journale, sondern die Beschlüsse ihrer Kongresse (wie die der Konzilien für die Katholiken) sind maßgebend. Nun worüber verhandelten diese Kongresse? — Sie beriehet auf dem ersten zunächst: „Ueber die Abwehr der gegen die Arbeit gerichteten Uebergriffe des Kapitals“, und können wir vielleicht in Abrede stellen, daß Kapital und Arbeit, den mechanischen (richtiger dynamischen) Kräften in der Natur gleichend, in natürlichem Uebereinstimmen sind, und daher dem Arbeiter das Recht zufließt, an seine Interessen zu denken? Die zweite Frage war „Verminderung der Arbeitsstunden.“ Nun gibt es Arbeiter, die sechs, sieben Stunden arbeiten müssen (H. Garrido ruft aus: „auch achtzehn Stunden!“), und auf dem Kongresse beantragten sie eine Herabsetzung auf acht bis zehn Stunden.“ — Redner, der viele Fabriken in verschiedenen Ländern besucht hat, entwickelt hier, wie begründet diese Forderung, und auch andere sind; wie jene, daß Kinder der Arbeit fern bleiben und Unterricht genießen — daß Frauen und besonders Mütter eben so wenig der Fabrikarbeit obliegen sollen. Weiter diskutirten sie über die stehende Heere und ihren Einfluß auf die Produktion, indem sie die militärische Organisation der Schweiz, — und über direkte und indirekte Steuern, die letzteren verwerfend, indem sie hierfür das ökonomische System in Kaufschel, und die indirekten Steuern aufgehoben sind, als Muster aufstellten; endlich debattirte man über den Antheil, den die Religion an der Erziehung nehmen soll, welche Debatte jedoch offen blieb, da die in sich sehr widersprechenden Meinungen über diesen Punkt wohl im Protokolle aufgenommen, über die Frage selbst jedoch zur Tagesordnung übergegangen wurde. — Bei dem zweiten Kongresse zu Laufanne im Jahre 1867 wurde über dieselben Fragen verhandelt und die religiöse anbelangend, wieder zur Tagesordnung gerichtet. Es ist nur als schlagender Beweis für die humanitäre Gesinnung dieser Arbeiter eine eingehende Diskutirung der Idee hervorzuheben, „daß jene Arbeiter, die nicht dieser Assoziation angehören, da sie hierdurch an den Erleichterungen, welche die hier vertretenen Arbeiter zu erlangen hoffen, nicht theilhaftig wären — bald eine fünfte, noch schlechter gestellte Klasse der Gesellschaft bilden würden“ — bis man sich hierüber vorläufig in der Voraussetzung einigte, daß durch die Freiheit auch andere Arbeiterassoziationen erheben müssen, welche die gleichen Chancen wie die hier repräsentirte finden werden und daß, was immer die Walthusianer\*) sagen mögen, die Produktion der Natur und der Arbeit unbegrenzt sei.

Auf dem dritten Kongresse in Brüssel im September 1868 wurden alle vorerwähnten Fragen wiederholt bearbeitet, der Krieg als eine furchtbare öffentliche Kalamität proklamirte, gewisse leitende Grundsätze für die als eine — wenn auch bedauerliche — Nothwehr erklärten Arbeiterstrikes und für das Schiedsrichterverfahren vereinbart, welches über die Berechtigung der einzelnen Strikes zu entscheiden habe und der Besitz der Maschinen zwar als den Arbeitern gebührend, jedoch jedenfalls durch Schiedsmittel zu erlangen, sondern nahezu einstimmig beschlossen, daß die Maschinen durch Kooperation wie in England, oder durch wechselseitigen Kredit wie in Deutschland — daher auf friedlichem Wege — in das Eigentum der Arbeiterklasse übergehen sollen. Und wieder wurde über die Erziehung des Arbeiters im Allgemeinen deliberirt und wieder und schließlich die Werke der friedlichen Arbeit hoch über jene des zerstörenden Krieges erhoben.

Und in der That, fährt Redner fort, „gerade jetzt, wo ein solcher Orkan über die Erde gezogen, — wenn wir die eingesperrten Städte, die verwüsteten Felder, das den Thieren des Waldes hingeworfene Menschenfleisch, die von den Raben benagten Sallette, die weithin greifende Trostlosigkeit und den unergänglichen Rachenhaß sehen, der seit den ältesten Zeiten die Civilisation zerschmettert, — lassen wir die Namen eines Cyrus, Darius, Cäsar, Carl V. und Napoleon, als Genie des Bösen versuchen, während Franklin, der den Wolken den Blitz entriß, Morse, der das menschliche Wort mit dem Blitze verbindet, Watt, der aus leichten Dölkchen eine riesige Kraft geschaffen, Herschel, der mit seinen Gläsern die Sterne zu uns herunterzog, Männer sind, die das göttliche Wort fortsetzen, die aus den Händen der Natur dürr und rebellisch hervorgegangene Erde so betrachten haben, daß nun aus jedem ihrer Poren die unsterblichen Strahlen des menschlichen Gedankens dringen. (Lebhafter Applaus.)

**Wain.** Frage an den Reichstagsassessor. — Ein Leher des „Volksstaat“ erlaubt sich an den Präsidenten des Reichstages (vulgo — \*) Häuptling) und an sämtliche Abgeordnete, (Sonnemann nicht ausgenommen) die Frage zu richten, warum die Herren, die ja sonst so leicht bereit sind, einen Redner zu unterbrechen, den Abgeordneten Bamberger von Wain, als derselbe am Schlusse seiner Rede, in der ersten Verlesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen in der Sitzung des 11. Nov. sagte: „Hiermit will ich schließen, denn ich weiß, es gibt in der Diskussion einen Punkt, wo man nicht länger zuhören kann, ohne dämmern zu werden.“ nicht unterbrochen haben?

Ober haben die Insager vielleicht alle nicht verstanden oder nicht verstehen wollen, wie Bamberger sie mit seinen letzten Worten ganz deutlich für „Dummköpfe“ erklärte? Wenn denn ich zu jemand sage: „Sie werden dämmern,“ so halt ich doch selbstverständlich den Angeredeten für dummt.

**Schlügen.** Als wir hier Aufrufe zu Sammlungen für die Ehemaligen Strikenden an den Straßenecken anklebten, ließ sie die Polizei durch Stadttagehüter herunterreißen. — Die hiesige Maschinenfabrik hat die 11stündige Arbeitszeit bei unverändertem Lohn gewährt; hoffentlich gelingt es uns bald, die 10stündige Arbeitszeit zu erringen.

Es wünschet sehr hart hierüber die Sozialdemokratie agitirt, zum Theil auch von einer Seite, welche es nichts weniger als als sachlich thut, nämlich von unserm H. M. S. Lat., welches sich außerordentlich viel mit uns beschäftigt. — Ein „sozialistisches Vereinshaus“ ist jüngst hier gegründet worden, zur Herberge für ewangelische Frauen und Mädchen. Nebenbei Petrusche Motto der Herren Vereinsvorsitzenden: „Arbeiter, du sollst in Zukunft deinem Herrn unterthanig sein“, möchten wir vorschlagen, ein anderes zu setzen, nämlich, was Christus zum Volke sagte: „Versteht dich, deine Sklaventeile müssen zerbrechen werden.“ Und wenn die Herren Schafwollspinnerbesitzer Werke und Kühnle wirklich christlich handeln wollen, so mögen sie sich folgendes ad notam nehmen:

1. Verlangen wir Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde, Abschaffung der Strafen, allerindem die Verwendung der Straf-gelder im Interesse der Arbeiter.
  2. Verlangen wir Abschaffung der Bestimmung, daß der erste stägige Lohn des Arbeiters zurückgehalten wird bis zu seiner Entlassung oder seinem Abgang von der Fabrik, denn den stäglichen Lohn zu 3 fl. durchschnittlich gerechnet, macht bei 800 Arbeitern jährlich 15,000 fl. — eine Summe, welche wenigstens 100 fl. Zinsen abwirft, die allein den Arbeitgebern zu Gute kommen.
  3. Verlangen wir stägige statt vierwöchentlich Auszahlung, weil wir in den 4 Wochen den Krämmern und Wucherern auf Gnade oder Ungnade anheimfallen.
- Stenbach,** den 12. Dezember. Skandal. Auf Sonntag den 10. Dezember hatten wir eine öffentliche Mitgliederversammlung.

\*) Anhänger des englischen Pfaffen Walthus, welcher behauptete, daß die Menschen sich rascher vermehren, als die zu ihrer Ernährung nöthigen Produkte.

\*\*) Wir müssen dem geehrten Fragesteller mittheilen, daß der Ausdruck: Wamelen nach den Begriffen unserer Staatsanwälte eine Verleumdung für die Deutschen Reichstagsmitglieder, und seine Anwendung auf den deutschen Reichstag nach unseren Begriffen eine Verleumdung für das Bonaparte'sche Wamelen für das Reichstags-Körpers ist.

lung anbräunt, in der untre Parteinossen von Darmstadt, Frankfurt und Gießen vertreten waren. Da ich nun erfuhr, daß am Samstag Abend in der Versammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins beschlossen worden sei, bei uns Skandal zu machen, so sah ich mich veranlaßt, bei Eröffnung der Versammlung an die Anwesenheit der Arbeiter zu appelliren, indem ich nicht hoffe, daß das verbreitete Gerücht betreffend die Störung sich erfüllen werde. Sie ließ aber nicht lange auf sich warten. Herr Stütz, vom Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein, verlangte sogleich „zur Geschäftsordnung“ das Wort, was ich ihm nicht ertheilen konnte, da es eine Mitglieder-versammlung war. Herr Wilhelm und V. von unserer Partei verurtheilten die Ruhe wieder herzustellen. Es war ihnen aber nicht möglich, durchzubringen vor lauter Ruf-„Stütz, Stütz.“ Ich schloß daher die Versammlung. Wie ich nun das Lokal verließ, umschürmten mich die Herren an der Thüre mit den Ruf-„Ber-räth-er an der Arbeiterbewegung, Schutz- und dgl. Worten, wie wir sie längst gewöhnt sind. Herr Stütz gebietet sich wie ein Wilder, indem er mit der Faust über die andere Köpfe hinweg nach mir hinweg-wirft. Wir Parteinossen gingen nun in unser gewöhnliches Vereins-Lokal. Wie wir nachträglich erklärt wurde, war es hauptsächlich auf Gliner und Jollinger aus Frankfurt abgesehen, was sich auch bald bewies, indem man uns hier in unser Lokal verfolgte und dort mit Jollinger anzubinden suchte, sich aber bald drückte, weil wir die Majorität waren. Aber ganz ohne Kauferei sollte es doch nicht abgehen. **Man überfiele nämlich in dem Gauskur einen unserer Parteinossen, Namens Schaar, und schlug ihm so derb auf den Arm, daß er heute noch nicht arbeiten kann.** Herr Stütz erklärte Jemand, von dem er nicht wußte, daß er zu unserer Partei gehörte, daß sie auf diese Weise vorgehen müßten, indem wir „Verräther“ an der Arbeiterfrage seien. Nun wir werden es hoffentlich am 9. Januar 1872 in Darmstadt bei der Gerichtsverhandlung sehen, ob die Sache nicht gerade umgekehrt ist.

NB. Unsere Mitgliedschaft hat sich um 12 Mann vermehrt durch diese Afsaire.

Außer diesem Triumph hat der „Neue Sozialdemokrat“ auch in Bremen und Berlin „Siege“ über die „Erlischen“ zu verzeichnen — wem zur Freude und zum Nutzen? (N. d. V.)

**Gladdach.** „Unser Freis“ hatte seit Wochen den Arbeitern hier eingeredet, nach Neujaht würde von Bismarck die Rationalbank zur Gründung von Produktivgenossenschaften aus den 5 Willkür-Ins Leben gerufen werden. Die große Mehrzahl der Arbeiter haben wir allerdings schon von der planmäßigen Täuschung, welche die Gräfin Häpsfeld und ihr jugendlicher Schilling auf sie ausübten, überzeugt, aber die Zahl der Irreführten, die noch immer an die Erfüllung der sozialen Frage durch die Gräfin glauben, ist trotzdem eine erhebliche und die Agitation muß unsrerseits nicht bloß nachhaltig, sondern geschickt und aufklärend in Gladdach betrieben werden, damit es endlich in den Köpfen der dortigen Arbeiter Licht werde.

**Reichenberg** in Böhmen. Lepien Montag als am 11. d. M. Abend 7/8 Uhr hielten wir in dem an die Stadt anstößenden Dorfe Franzendorf eine freie Studiarbeiter-Versammlung mit folgendem Programm ab. 1) Welches sind die Uebelstände der hiesigen Studiarbeiter, und wie können dieselben beseitigt werden? 2) Die Bildung des Arbeiterstandes.

Die Versammlung war bewilligt, der k. Komisar erschien mit 2 vollständig bewaffneten Gensdarmen, setzte sich zum Tisch auf der Tribüne, und die Gensdarme machten Gemehr bei Fuß hart an der Tribüne.

Der Einberufer protestirte dagegen, doch umsonst. Es wurde die Versammlung eröffnet, der Vorsitzende gewählt (Hugo Schmidt), welcher ebenfalls, gestützt auf § 9. des Versammlungsrechtes, gegen solchen Gewaltthat protestirte, doch der Komisar erklärte, daß er vom Bezirks-hauptmann (Abalbert Spengler) so beauftragt sei. Es entspann sich seitens einiger Redner eine kurze Debatte ob solcher Gesetzesübertretung, und darüber, daß doch schon bei so vielen Versammlungen die beste parlamentarische Ruhe gezeigt wurde, worauf der Komisar die Versammlung auflöste. Man protestirte einstimmig dagegen, doch umsonst, die so sehr zahlreich versammelte Menge mußte ruhig nach Hause gehn.

Es wurde demnach sofort der Thatsache an den Minister des Innern telegraphirt, und für nächsten Montag den 18. die Versammlung ganz ebenso angezettelt.

Hugo Schmidt, Obmann vom Manufakturarbeiterverein, und überhaupt unser bester Agitator hier, wurde vor 14 Tagen der Stadt verwiesen; er hat rekurirt, jedoch auf seinen Rekurs noch keinen Beschluß erhalten.

**Krimmitschau.** In der untern Lesern schon früher gekennzeichneten Hüfner'schen Fabrik befindet sich folgendes Plakat ange-schlagen:

**Zur Nach richt.**  
Nach dem Reichstagsgesetz (N) vom 7. Juni 1870 hat der Arbeit-geber in dem Falle, daß er, oder die von ihm zur Leitung oder Be-aufsichtigung des Betriebs angestellten Personen, Körperverletzung oder den Tod eines Menschen verschulden, für den dadurch entstandenen Schaden zu haften. Keinerlei Verbindlichkeit hat der Arbeitgeber jedoch dann, wenn ein Arbeiter durch eigenes Verschulden Schaden leidet, oder sonst, wie die Erfahrung lehrt, daß Nachlässigkeit das meiste Unglück verschuldet, und wird deshalb in den seltensten Fällen die obige gesetzliche Unterstützung einzutreten haben, häufiger die bes-schädigte Person allein allen Nachtheil zu tragen haben. Die es abzuwenden und dafür zu sorgen, daß der Arbeiter auch bei selbstverschuldetem Unglück der gleichen Unterstützung theilhaftig werde, wie sie das Gesetz in anderen Fällen vorschreibt und zwar: a. Bei Körperverletzung durch Unfall der Heilungskosten und des ausgefallenen Verdienstes sowie der verminderten Erwerbsfähigkeit. b. Bei hinzutretendem Todesfalle etwa durch Unfall der Beerdigungskosten und der Beerdigung des Unterhalts für die Hinterlassenen nach Verhältnis des erhaltenen Lohnes des Verunglückten, werde ich vom 1. Dezember d. J. ab meine sämtlichen Arbeiter für alle Unglücksfälle in den Fabriken versichern. Die Kosten der gesetzlichen Haft trage ich ganz, ebenso einen Theil der Beiträge für die Versicherung aller Unglücks-fälle und werde dem Arbeiter nur den andern Theil derjenigen Kosten berechnen, die gänzlich und allein in seinem Interesse gemacht werden; dieselben stellen sich für Spinner und sonstige erwachsene Arbeiter auf 6 Pf. pro Woche, für große Andreher und weibl. Arbeiter 3 Pf., für kleine Andreher auf 1 Pf. pro Woche.

Alle Entschädigungen werden voll bezahlt, auch wenn der Arbeiter in andere Kassen versichert und aus diesen unterstütz wird. Als mit Obigem einverstanden gelten alle vom 1. Dezember d. J. bei mir in Arbeit verbleibenden oder später eintretenden Personen.

Krimmitschau. Heinrich Hüfner.  
Die Arbeiter haben nachgerade mit den bestehenden, ausschließlich von den Fabrikanten gezeiteten Versicherungsklassen so viel schlechte Erfahrungen gemacht, daß sie sich hüten sollten, auf weiteren Rücks anzugehen. Wir dürfen keine Arbeiter Kassen gründen helfen, in deren Verwaltung die Arbeiter, obgleich sie die Zahlenden sind, nichts hineinzuwerfen haben. Oder glaubt Herr Hüfner wirklich, daß man ihn, dessen Uebertretungen der Gesetzesvorschriften bezüglich der Kinderarbeit schon so oft demüthigt worden sind, das Zutrauen schenken kann, er werde in dem Fall, daß Arbeiter der ihm verunglückten, nach Recht und Billigkeit verfahren? Was endlich die Befauptung des Herrn Hüfner betrifft, bloß „in den seltensten Fällen“ verunglückten Arbeiter durch die Schuld der Arbeitgeber, so stellt sie die Thatsache einfach auf den Kopf. Bloß „in den seltensten Fällen“ sind die Arbeit-geber Schuldlos. Der Zweck des Herrn Hüfner ist mit den Händen zu greifen. Nicht die Arbeiter des Herrn Hüfner sollen versichert werden, sondern Herr Hüfner will sich selber gegen seine Arbeiter und durch seine Arbeiter versichern, denn diese haben ja schließlich doch die Kosten zu tragen.

**Zugendlich** bei Nürnberg. Die Arbeiter der Späth'schen Fabrik für Maschinenbauarbeiten, der zweitgrößten in der Umgebung, kommen nun auch zu der Einsicht, daß sie durch allzu lange Arbeitszeit und schlechten Lohn den andern Arbeitern, die schon längere Arbeitszeit und besseren Verdienst erlangen haben, Konkurrenz machen. Sonntag den 16. November versammelten sich 20 Arbeiter jener Fabrik und beschlossen, ihren Mitarbeitern die nach gedachter Richtung hin zu machenden Forderungen vorzulegen und sie dann den Herrn Fall (gegenwärtigen Besizer der Fabrik) zu unterbreiten. Hier wird noch 66 Stunden wöchentlich gegenwärtig gearbeitet: Montag und Sonntag von 7 Uhr bis Abends 5; die andern 4 Tage von 7 bis 7.

\*) Proudhon ist gemeint.  
\*\*) Die Philosophie des Uebelwünschlichen.  
\*\*\*) anti; gegen-antitheologisch, was gegen die Theologie ist v.  
†) Karl Marx. ††) Philosophie des Glücks.  
†††) Uebersetzung der Philosophie.  
\*) Es ist unzmöglich, die Ungenauigkeiten und Irrthümer, von denen die Ausführung Castelar's wimmelt, einzeln hervorzuheben. Castelar ist kein Sozialist und seine Kenntniß der sozialistischen Bewegung ist sehr unvollkommen, was dem Gewicht seines Urtheiles für die politische Freiheit indefi keinen Abbruch thut. N. d. V.  
\*) Schulze-Delitzsch.  
\*\*) Diese Angabe ist unrichtig, wie überhaupt der Redner dem russischen Elemente und speziell Bakunin eine Rolle in der internationalen Bewegung beizumessen, die sie thatsächlich nicht haben. Auch das von Redner gegebene Reklamé der Kongressbeschlüsse der Internationalen leidet an Ungenauigkeit. Vergleiche Gichoff's „Wesen der Internationalen Arbeiter-Assoziation.“



## Politische Uebersicht.

Der Henkeranschlag, genannt „Gnadenskommission“, setzt seine Blutarbeit fort; in den nächsten Tagen erwartet man wieder einige Hinrichtungen. Unter den in letzter Woche ebenso grundlos aus dem Gefängnis freigelassenen, wie seiner Zeit Verhafteten, befinden sich zwei Redakteure des „Reveil“, Quent in und Poulet, beide körperlich zu Grunde gerichtet. — Der verurtheilte Geograph Reclus ist vom Gefängnis in's Hospital übergeführt; — wie viele Tausende seiner Unglücksgeoffenen das ebenso nöthig hätten — wer mag es wissen! —

Unter den zuletzt von den Kriegsgerichten verurtheilten Sozialisten sind es namentlich zwei, welche ihren Ueberzeugungen einen heldenmüthigen Ausdruck verliehen haben. Coulet in Lyon und Louise Michel in Paris. Der Angeklagte Coulet erklärte kurzweg: „Ich bin Atheist. Drei Worte sind mein Wahlspruch: Atheismus, Sozialismus, Revolution. Sie vertreten das alte Recht, ich das neue, Sie sind die Sieger, ich der Besiegte. Schlagen Sie zu, schlagen Sie tapfer zu, — das neue Recht wird eines Tages doch triumphiren!“ — Ebenso heroisch benahm sich Louise Michel, die vor dem 6. Kriegsgerichte verurtheilt wurde. Sie war Lehrerin und sammelte als solche die Kinder der armen Leute um sich, um sie zu erziehen. Eine große Menge Frauen aus den arbeitenden Klassen sind deshalb freiwillig vor Gericht erschienen, um ihre Dankbarkeit für die Angeklagte zu bezeugen. Sie hat sich der Bewegung zeitig angeschlossen, in den Klubs und durch Zeitungsartikel und schwingvolle Reden für sie gewirkt. Sie gehörte während der Kommune zu den politischen Vertrauten der Führer und ist angeklagt, „an den Wunden und Brandstiftungen theilgenommen zu haben.“ Sie erscheint schwarz gekleidet und tritt mit großem Stolz, aber auch mit großer Ruhe auf. Sie gesteht, zur Festhaltung der Generale Thomas und Pecomte angefordert zu haben, hält aber deren nachträgliche Hinrichtung für eine Feigheit; sie räumt ein, an den Brandstiftungen, soweit dies zur Verteidigung geschah, theilgenommen zu haben, glaubt aber, daß die meisten derselben ohne diesen Zweck nur von den Polizeibeamten verübt worden; sie giebt zu, daß sie sich erböt, nach Versailles zu gehen und Thiers inmitten der Assemblée zu ermorden, aber „das wären zwei Opfer gewesen, er und ich.“ Sie hat selbst ihren Bruder denunziert zum Eintritt in die Nationalgarde, denn „ich glaubte, er sei tapfer, und ich wollte, daß er seine Pflicht thue.“ Sie lehnte jede Verteidigung ab, verlangte als ihr Recht den Tod auf dem Felde von Satory, da die Herzen, welche bei dem Worte Freiheit sich regen, doch nur das Blei erhalten. „Sonst werde ich mein Leben lang um Rache rufen und sie auch bei unsern Brüdern erlangen, welche die Wiedervergeltung üben werden an den Mördern der Gnadenskommission.“ Sie wurde zur Ordnung gerufen (!) und zur Deportation in eine Festung verurtheilt. „Ich hätte den Tod lieber gehabt“, war ihr letztes Wort. —

In Frankreich will man die Entdeckung gemacht haben, daß auf der Deutschen Post nach Frankreich gehende Briefe erbrochen worden seien. Wie wir aus der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ersehen, beschwert das Berliner Generalpostamt sich in einem Brief an die französische Oberpostdirektion über „den in allen Beziehungen ungründeten Verdacht, das Geschäft des Spions zu betreiben, indem es das Briefgeheimnis verlegt.“ Wir wissen nicht, ob die speziell von französischer Seite erhobenen Anklagen begründet sind, aber wir wissen, daß allerdings auf der Deutschen Post das Briefgeheimnis nicht gewahrt ist. Wir wissen das aus eigener Erfahrung. Wir haben mehrfach öffentlich konstatiert, und wiederholen es hiermit; 1) daß uns zahlreiche Briefe zugegangen sind, welche offenbar erbrochen worden waren, und 2) daß zahlreich an uns adressirte und von uns abgehende Briefe nicht angekommen sind. Das Berliner Oberpostamt mag an diesen Praktiken unschuldig sein, aber sie werden auf der Post, welche unter der Leitung des Berliner Oberpostamts steht, ausgeübt. Wenn also dem Berliner Oberpostamt sein guter Ruf so sehr am Herzen liegt, dann suche es ihn vor Allem in Deutschland selbst zu wahren, und ergreife Maßregeln gegen die notorische Briefklüberei! —

„O welche Lust, Soldat zu sein!“ Aus Mannheim berichtet die „Neue Badische Landes-Ztg.“: Man wird sich noch erinnern, welches unliebsame Ansehen während des letzten Krieges eine Strafmacht machte, die darin bestand, daß der Betroffene an einen Baum gebunden wurde. Sollte man glauben, daß diese grausame Strafmacht, für die damals der Krieg eine „Entschuldigung“ abgeben mußte, auch im Frieden, im Garnisondienst, noch zur Anwendung gebracht wird? Leider müssen wir die Frage bejahen, nachdem am 1. Dezember ein Soldat der hiesigen Garnison, ein Dragoner der 4. Eskadron auf Befehl seines Mitweisers zur Strafe drei Stunden angebunden worden ist. Was immer das Vergehen des Soldaten gewesen sein mag — das natürliche Gefühl sträubt sich gegen solche Barbarei der Strafe, die zudem vollständig ungesetzlich ist. Man denke nur an die Temperatur des bezeichneten Tages, die unter Null war, so wird man die Qualen begreifen, die der Kermis auszustehen hatte, der vergessens um einen Teppich hat, seine Füße vor dem Erfrieren zu bewahren. —

Folgende hübsche Säbelaffäre meldet man uns aus Weplar d. d. 6. Dezember:

„Heute ein Wort über Preussische Offizierentugenden. Am Sonntag Nachmittags 1/2 5 Uhr kam ich in Weplar aus dem Schützenarten, um nach der Bahn zu gehen. Witten in der Stadt auf dem Eisenmarkt folgten sich zwei große Hunde vor mir, und um nicht über dieselben zu schreiben, gab ich dem einen dieser Hunde einen leichten Schlag mit dem Spazierstock, und gehe ruhig meines Weges weiter. Ohne an irgend was zu denken, kommt ein Jägeroffizier im schnellen Lauf mir nachgestellt, und verweist mich einen Schlag mit der Faust wider den Kopf, mit dem Ausdruck: „Hund, was hast Du meinen Hund zu schlagen?“ Ob dieses Angriff empfindet, verjage ich den Offizier zurückzutreten, worauf derselbe auf offener Straße seinen Degen gegen mich zog; und nur das Zusammenlaufen vieler Menschen verhinderte den lauderen Herrn an weiteren Thätlichkeiten. Schließlich bemerke ich noch, daß das zusammenstreichende Publikum nicht einmal den Muth hatte, mir den Namen dieses lauderen Patrons zu nennen.“

Was das Eiserne Kreuz werth ist? Der materielle Werth soll 7 Gr. 3 Pf. betragen. Was der mora-

lische besagt folgendes Hörtchen, das jetzt die Kunde durch die Zeitungen macht:

„Der wegen seines „tapferen Verhaltens bei Weissenburg und Wörth“ mit dem eisernen Kreuz und dem bairischen Militär-Berdienstorden ausgezeichnete Hauptmann Schöck des 7. Infanterie-Regiments ist unter Anklage des Verbrechens der fortgesetzten Feigheit bei Sedan und vor Paris zur Verhandlung und Aburtheilung vor das Militär-Bezirksgericht Nürnberg auf den 28. Dezember d. J. verwiesen.“

Jeder Soldat, der den „heiligen“ mitgemacht hat, kann ähnliche Hörtchen erzählen. —

Die Massenarmuth in England schildert ein Londoner Korrespondent der Wiener „Presse“ wie folgt: „Je mehr die Volksmasse von dem zunehmenden Reichtum des Landes hört, je mehr sie mit den kolossalen Ziffern vertraut wird, welche die unerhörte Entwicklung des englischen Handels während der letzten Jahre angeben, desto mehr verzweifelt sie“) an der Möglichkeit, daß ihre eigene Lage verbessert werden könnte. Der Winter bringt das Bild der Armuth und des Elends stets weit lebhafter in das Gedächtniß der unteren Klassen. Offizielle Angaben konstatiren, daß es in London nie weniger als 125,000 Personen gibt, welche blos durch die öffentliche offizielle Wohlthätigkeit vom Hungertode gerettet werden, und daß diese Ziffer jeden Winter mindestens auf 170,000 Personen steigt. Diese Ziffer begreift blos jene, welche durch die Armenpflege der Gemeinde gezählt werden können. Es ist aber gewiß, daß eine ebenso große Anzahl von Personen sich stets am Rande des Pauperismus in London erhalten, und daß dieselben mit einem wahren Heroismus die Schlacht des Lebens durchzuführen, um nur nicht Unterstützung von der Gemeinde anrufen zu müssen. Es gibt kein Viertel in London, in dem es nicht Hunderte von Häusern gäbe, in denen jedes einzelne Zimmer von einer besonderen ganzen Familie bewohnt ist. In den anderen großen Städten Englands, in Manchester, Liverpool u. s. w., findet man gleichfalls neben den Docks, die sich meilenweit erstrecken, und in denen Schiffe, die nach allen Ländern der Welt gehen und den zunehmenden Reichtum des Landes verrathen, neben den ungeheuren Fabriken, welche diese Städte zu Wunderwerken unserer Zeit erhoben haben, und neben den fürstlichen Palästen der „Baumwoll-Barone“ zahlreiche enge Gäßchen, in denen ein unbeschreibliches Elend zu Hause ist. Der Bericht, der kürzlich von der königlichen Kommission über die Zustände der ländlichen Arbeiter veröffentlicht worden ist, weist nach, daß dieselben in der Mehrzahl der Grafschaften nicht mehr als neun oder zehn Schilling (3 Thlr. — 3 Thlr. 10 Gr.) pro Woche verdienen und daß die meisten ihrer Wohnungen nicht menschlich genannt werden können.“ „Die radikale Schule (zu deutsch: das liberale Wohlthätigkeit) steht verwirrt, ja verzweifelt vor diesen Zuständen. Sie weiß nicht, wie dem Pauperismus inngehalten werde, und wie den Ansprüchen, welche die Arbeit gegen das Capital erhebt, Rechnung getragen werden könne. Sie betrachtet diese Aufgabe als höchst dringend und murt darüber, daß Gladstone kein Mittel dagegen auffinden kann. Als der Freihandel eingeführt wurde, hatte die radikale Schule von der Unterdrückung der Protektion (des Schutzzolls) die Abschaffung des Elends und die Emanzipation der Arbeit erwartet. Jetzt findet die radikale Partei zu ihrer Verzweiflung, daß wohl der allgemeine Wohlstand des Landes außerordentlich durch den Freihandel gewonnen habe, ohne daß jedoch dadurch die Arbeit verbessert worden wäre. Jancett geht so weit, zu bemerken, daß selbst wenn durch irgend ein Wunder alle Ressourcen (Hilfsquellen) des Landes verdoppelt werden würden und jede Industrie den doppelten Gewinn abwerfen würde, der Pauperismus dennoch unverändert bleiben müßte.“

So weit der Korrespondent der „Presse“. Was er über die Greuel der in England zur höchsten Blüthe gelangten Bourgeoisgesellschaft sagt, bleibt noch weit hinter der Wahrheit zurück. Wenn er aber meint, „die radikale Schule“, d. h. der bürgerliche Liberalismus oder das liberale Bürgerthum stünde „verwirrt, ja verzweifelt vor diesen Zuständen“, so traut er dem liberalen Bürgerthum viel zu viel zu. Dasselbe wirft wohl dann und wann einen Blick in den vor ihm gähnenden Abgrund, allein, daß es darin seinen Untergang finden könne, das kommt ihm nicht in den Sinn, es fühlt sich sicher inmitten des „allgemeinen Wohlstands“ der — Privilegirten, und glaubt nicht anders, als daß die Herrlichkeit ewig dauern werde. Ohne diese Gedankenlosigkeit des Bürgerthums hätte die soziale Krisis der Gegenwart nicht ihren gefährlichen Charakter erlangen können. Was endlich die „weitgehenden Bemerkungen“ des Herrn Jancett betrifft, so sind sie in Wirklichkeit nicht „weitgehend“ genug. Die Wissenschaft lehrt uns, daß bei der heutigen Produktionsweise alle ökonomischen Vortheile nur der Kapitalistenklasse zu Gute kommen, daß die Bourgeoisproduktion ein Proletariat bedingt, und daß mit der steigenden Bourgeoisprosperität nothwendig auch der Pauperismus — die Massenarmuth — sich steigern muß. Die Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation legt dies aufs Schlagendste an der Hand der Statistik dar. Der Pauperismus kann nicht nur nicht verschwinden, sondern muß im Gegentheil beständig zunehmen, so lange die heutige Produktionsweise dauert. Er kann erst verschwinden, wenn das System der Lohnarbeit der genossenschaftlichen Produktion Platz gemacht hat, die jedem Arbeiter den vollen Ertrag seiner Arbeit sichert. —

Es ist bemerkenswerth, daß das freieste Land am entschiedensten gegen die Internationale einschreitet und derselben schon beim ersten Versuche zu einer Kundgebung den Krieg erklärt“, schreibt die nationalliberale „Englische Korrespondenz“, um die Nachricht einzuleiten, daß ein paar unserer Freunde in New-York aus einem noch nicht aufgeklärten Grund, — wir wissen blos, daß „eine beabsichtigte Demonstration für die Opfer der Kommune“ dabei eine Rolle spielte, — auf ein paar Stunden polizeilich verhaftet worden sind! „Es ist bemerkenswerth“, welches Bedürfnis nach fremden Autoritäten das böse Gewissen der Hrn. Nationalliberalen hat. Mit dem Einschreiten des „freiesten Landes“ hat es noch gute Wege, — hier und da mag es lokale Behörden geben, die in ähnlichen Polizeianschauungen steden, wie unsere frecheseligen Nationalen,

\*) Gilt natürlich blos von der vollständig heruntergekommenen, schon verlumpten „Volksmasse“. Das Englische Industrieproletariat „verzweifelt“ nicht, sondern arbeitet rüstig an seiner Befreiung.

allein der Staat kann unmöglich so tief sinken, und zwar weil es an vier Dingen fehlt: 1) an Schulen, die das Kind zum Unterthan dressiren; 2) an einem Heer, das den Jüngling zur Maschine dressirt; 3) an genialen Polizisten und Staatsmännern, deren politisches Ideal das Zuchtthaus und die Kaserne, und 4) vor Allem an einem Volk, das sich geduldig in solchen Schulen dressiren, in solchem Heer drillen, von solchen Polizisten und Staatsmännern malträtiren und regieren läßt. Was nun die in Frage stehende Demonstration angeht, so hat dieselbe am vorigen Sonntag wirklich stattgefunden und ist glänzend verlaufen, wie das nachstehende, uns direkt zugefandte Telegramm zeigt:

New-York, 18. Dezbr. Internationaler Massenmarsch zum Andenken an die hingerichteten Männer und Frauen der Kommune imponant ausgefallen. Cabisa.

Es lebe die Kommune! Bei den Stadtverordnetenwahlen haben unsere Parteigenossen außer in Glauhan, auch in Meerane, in Hofenstein und in Rylau gesiegt. Forts. f.

## Internationale Metallarbeiterschaft.

Leipzig. In unserer letzten Mitgliederversammlung beschloß wir, Chemnitz als Vortort und Berlin als Kontrollkommission vorzuschlagen.

## Der Bevollmächtigte.

Chemnitz. Die hiesigen Mitglieder der Internationalen Metallarbeiterschaft hielten am Sonnabend den 16. Dezember eine geschlossene Mitgliederversammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung war Wahl (respektive Vorschlag) dreier Lokalbeamten an Stelle der durch Maßregelung gezwungen Ausgewanderten: des Bevollmächtigten, dessen Stellvertreters und eines Kontrolleurs. Für erster Stelle wurde Bürger Ernst Große, für die zweite Bürger Eduard Linke und für die dritte Bürger Richard Dize einstimmig gewählt.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildeten die, vom Ausschuß der Gewerkschaft gestellten Anträge. (Siehe „Volkstaat“ No. 99 d. J.) Betreffs des ersten Punktes, den Vortort von Hannover nach Chemnitz zu verlegen, stimmten sämmtliche anwesende Mitglieder bei. Den zweiten Punkt anbelangend, stimmten 2/3, der anwesenden für Berlin, während das letzte 1/3 für Dresden stimmte. Die Zahl der jetzigen Mitglieder beläuft sich nach Abrechnung der durch den Streik und der darauf folgenden Maßregelung ausgewanderten auf 2117, während die laufende No. 2583 ist, jedoch waren bei obiger Versammlung kaum 1/2, derselben vertreten.

Mit sozialdemokratischem Gruß an alle Mitglieder der Gewerkschaft August Thümmler.

Regensburg. Die Tischler und Holzarbeiter Regensburg haben sich in einen Fachverein vereinigt der bereits 76 Mitglieder zählt. Vereins-Lokal und Nachherberge für Reisende befindet sich im Gasthof zum „rothen Haus“, woselbst ein Mitglied des Vereins täglich Abends anwesend sein wird, um Arbeitsnachweis etc. zu ertheilen.

Zur Hieserreise wollen wir unsern Kollegen nicht rathen, weil hier die Löhne äußerst schlecht sind, überhaupt in unserm Fach erst recht viel zu bessern ist.

## Der Ausschuß d. F.-V. der Tischler u. Holzarbeiter.

Leipzig. Proseß des Fachvereins kontra Redaktion des „Volkstaat“. Wegen des in Nr. 54 d. Bl. enthaltenen Artikels hat uns Herr Käser sowohl persönlich wie als Vertreter des Fachvereins verklagt. Wir werden den Beweis der Wahrheit antreten und eruchen alle diejenigen, welche uns in der Beweisführung unterstützen wollen, baldigst — spätestens bis zum 31. Dezember — ihr Material uns zukommen zu lassen.

## Briefkasten.

der Expedition: v. Arb.-Bildungsver. Ernstthal für Annonce 6 Gr. erhalten. J. Wüderink in Münster, No. 100 vollständig vergiffen, reklamiren Sie bei der Post.

Expedition des „Volkstoten“ in Dresden: Ich habe eine selte Bestellung von 60 Stück Arbeiter-Rosenbörn, um deren baldige, billige Zufendung ich bitte. Leipzig. — K. Reutirchner.

## Für Feuerbach.

2 Thaler 3 Gr. 5 Pf. frw. zusammengelegt bei einem Commerces des Vereins-Bundes; 20 Gr. 5 Pf. frw. zusammengelegt im Leipziger Arbeiterbildungsverein; Dr. Kugelmann, Hannover 5 Thlr., Frankfurter Parteigenossen (durch Roth) 1 Thlr. 12 Gr. 8 Pf. — Sozialdemokraten in Reichenberg in Böhmen (durch Wilhelm Schiller) 5 Gulden (östr.) Student Ernst Wohl aus Landau 1 Thlr., Arbeiterbildungsverein in Kalen (durch Holzjaner) 2 Thlr. 3 Gr. 5 Pf. von Ernst R. 1 Thaler, von mehreren Arbeitern Krappau's 5 Gld., von J. F. und R. F. in Leipzig 6 Thaler, von H. W. in Münster 3 Thaler, 3 Thlr. 20 Gr. von einer Anzahl Chemnitzer Mitglieder der Internationalen Metallarbeiterschaft durch A. Th., 3 Thlr. 18 Gr. von den Breslauer Mitgliedern der sozialdemokratischen Arbeiterpartei durch H. Dehme. Die Expedition d. Volkst.

## Aufforderung.

Herr Robert Schröder, (früher in Mainz, jetzt in Wiesbaden), wird aufgefordert, die 5 H., welche er dem Kassirer Lemoine (Fischer-gasse 8) schuldet, zu bezahlen, da wir keine Antwort auf unsere briefliche Aufforderung erhalten haben.

Die Mitglieder von Mainz.

## Für Breslau.

Montag den 25. d. M. Vormittags Punkt 11 Uhr, allgemeine Arbeiter-Versammlung im Casperschen Saale, Rathhausstraße 81/82. Tagesordnung: 1. Die Gründung von gewerblichen Widerstands- und Unterstützungskassen. 2. Das Asyl für Obdachlose. Die Parteigenossen werden aufgefordert, sämmtlich zu erscheinen, und ihre Freunde und Bekannten mitzubringen.

H. Dehme.

## Zur Beachtung.

Die geehrten Abonnenten des „Volkstaat“, welche noch mit ihrem Abonnement betrügen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben nunmehr unverzüglich bis spätestens am 31. d. M. entweder an mich oder an den Colporteur abzuliefern, damit eine pünktliche Abrechnung ermöglicht wird.

Die Filial-Expedition H. Dehme, Obdauerstraße 42 im Hofe 2 Treppen.

## Für Gotha.

Bestellungen auf den „Volkstaat“ nimmt die Filial-Expedition bei Emil Sauerteig in Selbengasse 12 entgegen.

## Für München.

Eine Filial-Expedition des „Volkstaat“ befindet sich auch für das 1. Quartal 1872 wie bisher in meinem Laden in der Kreuzgasse und nehme Abonnements für 1. Quartal und auch Monatsabonnements entgegen, auch sind einzelne Nummern bei mir zu haben.

(2) 1 Kirschfäll, Uhrmacher.

## Kommissionslager

von Buchstabenhandlungen und Hofenträgern, Blei- und Wurststücken etc. erlaubt sich aufmerksam zu machen.

Leipzig. Markt, Bubentreihe 9, 5. Bude, vis-à-vis Aedertleins Keller.

## Entbindungs-Anzeige.

Heute wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben erfreut. Leipzig, den 21. Dezember 1871.

Carl Pippold und Frau.

Leipzig: Verantw. Redacteur K. Heymer (Redaction: Petersstraße 13.) Druck u. Verlag von J. Thiele (Expedition: Petersstr. 18.)

\*) Nationalversammlung.